

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

## LOVČEN.

Am 11. Jänner 1916 meldete der Österreichisch-Ungarische Generalstabsbericht: „Der Lovčén ist genommen. In dreitägigen harten Kämpfen überwand unsere tapfere Infanterie in prachtvollem Zusammenarbeiten mit der schweren Artillerie und S. M. Kriegsmarine den erbitterten Widerstand des Feindes und die ungeheure Schwierigkeit des winterlichen Karstgebirges, das wie eine Mauer, 1700 Meter hoch, aus dem Meere aufsteigend seit Jahren zur Verteidigung eingerichtet wurde.“

Es war ein Tag der jubelnd aufwallenden patriotischen Freude, ein Sieg, der wie wenig andere in diesem an leuchtenden Waffentaten so überreichen Kriege die vollklingende Resonanz wahrer Volkstümlichkeit besaß. Denn der Lovčén ist ein Wahrzeichen, ein Symbol, ein politisches Programm. Sein Besitz ist entscheidend für die freie Beherrschung der Nordadria, seine ragende Höhe, die so unvermittelt aus dem Meere empor wächst, seine steilen Wände, seine schroffen Hänge sind Wachturm und schützender Wall für die Sicherheit des schönsten und besten ostadriatischen Hafens, dieses Wunderbaues einer kühn schaffenden Natur in den phantastischen Buchten von Cattaro. Aber auf dem Gipfel des Lovčén stand fremdes Militär, das Österreich-Ungarns Rechte auf Cattaro ständig bedrohte. Vor allem ließ es der neiderfüllte Rivale am jenseitigen Ufer seine dringende Sorge sein, den rechtmäßigen Eigentümern den stolzen Besitz von Cattaro nach Möglichkeit zu vergällen. Die montenegrinische Herrschaft über den die Bocche beherrschenden Lovčén betrachtete man dort als ein Provisorium, das allmählich in das Definitivum eines italienischen Dominiums übergehen sollte. Die Sehnsucht nach den Städten und Bergen der ostadriatischen Küste lieferte ja stets eines der hauptsächlichen Werbemittel für die imperialistische Politik Italiens. Cattaro galt als die Pforte, die den Weg zu den ersehnten Gestaden zu versperren oder freizugeben vermag; und der Lovčén wurde jederzeit als der Schlüssel angesehen, der einmal diese Pforte für die italienischen Träume aufsprengen sollte. Mit der bitteren Tatsache, daß die verhaßten Österreicher und Ungarn in Cattaro zu Hause waren, fand man sich einstweilen ab; vertröstete sich auf die Zukunft, wartete sehnsuchtsvoll, bis die Gelegenheit für einen so verlockenden Raubzug heranreife und tat mittlerweile das Möglichste, um unter dem Schutz des Dreibundes den arglistigen Überfall vorzubereiten.

Solange die Diplomatie den kranken Frieden in Europa mühselig aufrecht erhalten konnte, mußte auch Italien die völlige Hemmungslosigkeit seiner falschen Gesinnung wenigstens einigermaßen zu verschleiern trachten. Aber weder die verantwortlichen Leiter der Monarchie noch der sichere Instinkt der Allgemeinheit gab sich jemals trügerischen Hoffnungen hin bezüglich der Freundschaft und der Aufrichtigkeit des welschen Dreibundgenossen.

Die Tatsachen freilich haben die Mentalität der einzig nach dem Prinzip des „sacro egoismo“ orientierten italienischen Politik in so krasser Weise gezeigt, wie es selbst die ärgsten Skeptiker kaum jemals erwartet hätten.